download unter www.zobodat.at

Sammelmappe.

(Die Herren Verfasser sind für Form und Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Diluviale Reste des Riesenhirsches im Reußischen Unterlande. Anfang November 1911 schenkte Herr Pastor Haselbacher aus Dorna für das Städtische Museum fünf Knochenreste, die bei Abschachtungsarbeiten im Kalkbruche südlich Zschippach gefunden worden waren. Drei dieser Stücke ließen sich leicht zusammenfügen und stellen nun den oberen Teil einer Schädelkapsel dar, die an ihrem vorderen Bruchrande zwei gewaltige, niedrige Reste von Knochenzapfen erkennen läßt. Die zwei kleineren Reste haben sich noch nicht dem Ganzen anfügen lassen, gehören aber unzweifelhaft dazu.

Herr Dr. W. Soergel, Assistent am Geologischen Institute der Universität Freiberg i. B., der die im Städtischen Museum liegenden diluvialen Knochen früher bereits genau untersucht hat, und dem ich den neuen Fund zur Bestimmung zugesandt hatte, schrieb mir, daß wir es mit dem Schädel eines Riesenhirsches, Cervus euryceros Aldr., zu tun hätten.

Auch früher schon sind Reste dieses Tieres in der weiteren und näheren Umgegend gefunden worden. So erwähnt unserer früherer Vorsitzender, Herr Hofrat Prof. Dr. Liebe, in seiner Arbeit: Die Lindenthaler Hyänenhöhle und andere diluviale Knochenfunde in Ostthüringen in Eckers Archiv für Anthropologie IX, 1876, S. 15, bei der Beschreibung der Funde in einer Höhle am Pfaffenberge bei Oppurg: „Noch eine zweite Art Cervus hat gewaltige, leider von den Hyänen stark benagte Geweihstücke zurückgelassen; ein unteres Stück von einem abgeworfenen Geweih ist, obgleich die Augensprosse durch die Zähne der Hyänen und neuerdings durch die Unvorsichtigkeit der Arbeiter bis ziemlich zur Stange hinab verschwunden ist, nur als von C. megaceros zu deuten".

download unter www.zobodat.at

Und in unserem 18. bis 20. Jahresberichte nennt er in seiner zusammenfassenden Darstellung der Funde in der Lindentaler Hyänenhöhle, während er noch im 1. Teile seiner Darlegungen im 16. und 17. Jahresbericht die gefundenen Reste von Hirscharten auf Cervus elaphus, alces, tarandus und capreolus bezieht, als festgestellte Cerviden unter Nr. 14 Cervus elaphus-canadensis, unter Nr. 15 C. alces, unter Nr. 16 C. tarandus, während er bezüglich des Rehes sagt: „Auch vom Reh sind erkennbare Knochen nicht weiter geborgen worden".

Unter den Beständen des Städtischen Museums finden sich nun, als von Cervus elaphus-canadensis herrührend bezeichnet vier Stücke, und zwar ein rechter Unterkieferast mit sechs gut erhaltenen Zähnen, dessen unterer Rand zerstört ist, ein kleines Bruchstück mit einem Zahne ebenfalls eines solchen, ein Bruchstück eines linken Unterkieferastes mit dem 2. und 3. Molar und endlich der vordere Teil eines ebensolchen mit Wurzeln der Milchzähne und dem 1. Molar.

Bezüglich dieser Stücke teilt mir nun der bereits genannte Herr Dr. W. Soergel mit: „Den Cervus canadensis aus der Lindentaler Höhle betreffend, kann ich Ihnen nun mit aller Bestimmtheit sagen, daß es sich dabei ebenfalls um einen Riesenhirsch handelt".

A. Auerbach.

Seltenheiten der Avifauna von Gera in den Jahren 1910 bis 1911.

Am 24. Mai 1910 wurde ein zahlreiches Auftreten der Trauer-Meerschwalbe, Sterna nigra auf dem Woyder Teich und dem Friesnitzer See beobachtet. Es mögen auf jeder Wasserfläche je ca. 20 Stück versammelt gewesen sein.

Am 24. April 1911 wurde am Räubersberg bei Pohlitz der erste Ruf des Kuckucks, Cuculus canorus L., gehört und am nächsten Tage zogen in Gera die ersten Segler, Cypselus apus Illig., ein.

In der Zeit vom 18. bis 29. September 1911 muß der langschnäblige Tannenhäher, Nucifraga caryocatactes macrorhynchus C. L. Brehm, auf seinem Zuge durch unsere Gegend gekommen sein, da in dieser Zeit eine Anzahl solcher, kein einziger dickschnäbliger aber, eingeliefert wurde.

Am 21. Oktober 1911 schoß Herr Fabrikant Weißker in Greiz auf seinem Jagdreviere einen Rackelhahn in voller Pracht und zwar die seltenere Art, Vater: Auerhahn, Mutter: Birkhenne. Als Standwild

download unter www.zobodat.at

kommt auf dem Reviere nur Birkwild in Betracht, so daß also der Auerhahn aus einem fremden Revier, vielleicht dem Pöllwitzer Forste, zugeflogen war. Zur Beobachtung selbst ist er allerdings nicht gekommen.

Als Anfang November 1911 plötzlich dichter Nebel einfiel, der einen außergewöhnlich starken Rauhreif im Gefolge hatte, der besonders im Reußischen Oberlande viel Schaden anrichtete, ging nachts über unsere Gegend ein auffallend dichter Zug des gemeinen Wasserhuhns, Fulica atra Linn., hinweg. Stundenlang wurden die Stimmen der ziehenden Tiere, besonders in Weida, gehört, doch liegen auch Beobachtungen vor aus Klosterlausnitz, Hermsdorf, Papiermühle, Zeulenroda und Auma. Eine größere Anzahl der Vögel kam dabei zu Schaden (elektrisches Licht und Leitungen usw.), wurden doch z. B. allein einem Präparator in Auma 30 verletzte Tiere eingeliefert.

Carl Feustel.

Gallinula chloropus auf der Elster. Meine Wohnung direkt an der Elster in Gera-Untermhaus ermöglicht mir seit Jahren das Wintergeflügel zu beobachten, das sich alljährlich, sobald die Teiche und Ausschachtungen der Umgebung zugefroren sind, auf dem seines starken Gefälles wegen meist offen bleibenden Flusse einstellt. Regelmäßig kommen oft in großer Zahl von Oktober bis Ende März mehrere kleine Taucherarten (namentlich Colymbus fluviatilis), die durch ihre kühne und geschickte Taucherarbeit zu ständiger Beobachtung herausfordern. Im Frühjahre verschwinden sie ebenso plötzlich, wie sie im Herbste gekommen sind. Stock- und Krickenten lassen sich nur selten, und dann besonders in der Morgendämmerung in der Nähe menschlicher Wohnungen blicken. Im Herbste 1910 bereicherte sich die Avifauna durch einen Trupp von ca. 12 Exemplaren von Gallinula chloropus (grünfüßiges Teichhuhn), die sich den ganzen Winter über auf der kleinen mit Schilf und Weidicht bestandenen Flußinsel aufhielten, oft auch die angrenzenden Gärten besuchten, sogar mit den Haushühnern auf dem Futterplatze erschienen und eifrig mitfraßen. Auch sonst scheuten sie die Nähe des Hausgeflügels nicht, wie sie sich auch oft auf dem Flusse zwischen den zahmen Enten aufhielten und von diesen geduldet wurden. Sie wurden verhältnismäßig zutraulich, ohne jedoch einen Moment ihre eigene Sicherheit aus dem Auge zu lassen. Ihr Gesicht muß außerordentlich

download unter www.zobodat.at

scharf sein. Leute, die sich nicht um sie kümmerten und ruhig ihrer Beschäftigung nachgingen, hielten sie scheinbar für ungefährlich, aber sobald man stehen blieb, um sie näher zu beobachten, eilten sie mit weit vorgestrecktem Kopfe eiligst dem Flußufer zu, um sich in dem trocknen Schilfe zu verbergen. Von einem großen Hunde, der sich tagsüber in meinem Garten aufhält, nahmen sie keine Notiz, sondern weideten oft, beständig mit dem Bürzel auf- und niederwippend, in allernächster Nähe desselben frische Grasspitzen und Unkrautsämereien. Mein kleiner Dachshund jedoch, der sie öfter in ihren Verstecken aufgestöbert und verscheucht hatte, jagte ihnen großen Schrecken ein, sobald sie seiner ansichtig wurden. Vor ihm suchten sie fliegend das Weite. Ihr Flug ist schwerfällig, aber doch sehr fördernd.

Da sie aber sonst völlig ungestört gelassen wurden, so ist zu hoffen, daß sie vielleicht in Zukunft alljährlich wiederkehren werden.

NB. Im Januar 1912 stellten sie sich beim ersten Schneefall in dem Winter 1911—12 wieder ein. W. Israël.

Die Anodonten der Umgegend von Gera. Die außerordentliche Trockenheit des Jahres 1911, wo die Elster bei Gera von Ende Mai bis Ende Dezember fast kein fließendes Wasser hatte, ließ in der Umgebung von Gera einige Ausschachtungen und Teiche infolge Sinkens des Grundwasserspiegels fast trocken werden, so daß es möglich war, die dortigen Anodonten leicht zu sammeln. In den Ausschachtungen bei Tinz, im Tinzer Schloßteiche, im Teiche zu Kauern und dem der Collismühle fanden sich große, sehr breite Formen, die man als Anodonta cygnea typica L. bezeichnen kann, während sich in dem Fasanenteiche, dem Teiche bei Röppisch und vielen anderen kleineren nur Formen fanden, die der Normalform der Anodonta piscinalis Nilss. entsprechen. Die breitesten, mitunter beinahe runden Formen von hellsmaragdgrüner Farbe stammen aus den Tinzer Ausschachtungen. Es ist merkwürdig, daß diese Formen gerade da vorkommen, wo nur ein dünner Schlammbelag auf alluvialem Elstergeröll, das ein tieferes Eindringen in den Untergrund nicht leicht gestattet, vorhanden ist. Man ersieht daraus deutlich, daß der Untergrund als eines den gestaltbildenden Momente der Muschelschale eine hervorragende Rolle spielt. W. Israël.

download unter www.zobodat.at

Die **Rhomboideusformen** des in unsrem Gebiete so verbreiteten Unio crassus Retz. sind nicht nur auf das Weida-Aumagebiet allein beschränkt, wie ich in meiner Abhandlung im vorigen Jahresberichte angegeben habe. Ich fand sie auch in typischen Exemplaren in dem Mühlgraben der Wisenta unweit Walsburg, der sich ganz kurz vor deren Mündung in die Saale mit dem Bache wieder vereinigt.

W. Israël.

Eine Wildkatze im Frankenwald. Im Laufe des vergangenen Winters und im Frühjahre, gelegentlich der Auerhahnbalz spürten sich auf hiesigem Revier mehrfach Füchse, worunter man auch eine etwas schwächere Spur bemerkte, die man anfangs für diejenige eines schwachen Fuchses hielt.

Nachdem mehrere Füchse weggefangen worden waren, bemerkte der Unterzeichnete beim Revidieren der Eisen am Morgen des 13. April, daß im Sieglitzberg, Abt. 48, ein Tellereisen fehlte und verschleppt war. Trotz mehrmaliger Nachsuche konnte von demselben nichts aufgefunden werden und nahm man an, daß das gefangene Raubtier mitsamt dem Eisen gestohlen worden war.

Am 27. April bemerkte man etwa 40 m von der Fangstelle auf einer hohen Fichte das Tellereisen, worin sich eine starke Katze gefangen hatte, die sich als Wildkatze entpuppte. Dieselbe hatte sich mit dem rechten Hinterlauf gefangen und war mit dem 3 kg schweren Eisen Nr. 6 mit Kette und Anker an dem Baume emporgeklettert, woselbst in 14 m Höhe sich die Ankerkette an einem Aste verschlungen und das Raubtier festgehalten wurde.

Die Länge des Tieres betrug von der Nase bis zur Rutenwurzel 60 cm, diejenige der Rute 25 cm, die Höhe über den Schultern und Keulen je 38 cm.

Der Schädel des Tieres wurde dem zoologischen Institut der Königl. Forstakademie zu Tharand überwiesen, welches die Echtheit nach Untersuchung von Rute und Läufen bestätigte.

Kühnel, Fürstl. Förster.

Corallorrhiza innata trat im Juni 1911 in unverhältnismäßig großer Menge im Reußischen Oberlande auf. Am häufigsten begegnete mir diese sonst seltene und nicht alle Jahre zur Blüte kommende

download unter www.zobodat.at

Orchidee im Fichtenwalde zwischen Gottliebstal und Lobenstein am Waldrande oberhalb des rechten Friesauufers. W. Israël.

Dictyodora Liebeana Weiß aus dem Untersilur von Wünschendorf.

Das Untersilur südlich von Wünschendorf ist am Hüttchenberg durch zwei große Steinbrüche vortrefflich aufgeschlossen. Die dabei zutage gekommenen überaus interessanten geologischen Erscheinungen haben uns zu vielen Exkursionen dahin veranlaßt, ohne daß es allerdings gelingen wollte, alle auftauchenden Fragen restlos zu lösen. So ist z. B. der Quarzit in beiden Brüchen seiner Beschaffenheit nach unzweifelhaft der obere des Untersilurs, er stößt aber anscheinend, ohne daß der untere Schiefer festzustellen wäre, direkt an Cambrium. Freilich sind der Faltungen und Verwerfungen in jenem Aufschlusse so viele, daß nur ein fortgesetztes genaues Studium die Verhältnisse dort klären kann. Da diese Arbeit leider bis zum Drucke des Jahresberichtes nicht zum Abschlusse gebracht werden konnte, so möge sie einer späteren Publikation vorbehalten bleiben.

Interessant waren nun auch die Versteinerungen und die Mineralien, die dort zu sammeln uns gelungen ist, und über die R. Hundt in diesem Berichte Mitteilung macht.

In seiner Arbeit „Dictyodora Liebeana (Weiß) und ihre Beziehungen zu Vexillum (Ronault), Palaeochorda marina (Geinitz) und Crossopodia Henrici (Geinitz)“ in unserem 32. bis 35. Jahresberichte, sagt Professor Dr. E. Zimmermann, S. 61, daß er „bei Lössau unfern Schleiz in sicherem Untersilur ebenfalls echte Palaeochorda vom Typus der marina Geinitz gefunden habe“, obwohl sie sonst bei uns in Ostthüringen der Culmformation angehört.

Als ich daher im zeitigen Frühjahre 1910 im südlichen Bruche am Hüttchenberge bei Wünschendorf ein kleines Stückchen Quarzit in die Hände bekam, an dessen einer Ecke ein 1 mm breites, flaches dunkles Band hinlief, das ich nur als zu einer Dictyodora gehörig ansprechen konnte, galt es, dieser Fundstelle die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Und als durch Sprengungen die saiger stehende fossilführende Wand zufällig herabgeholt wurde, neben der nebenbei gesagt, eine mit prächtigen Wellenfurchen bedeckte Wand noch ansteht, hatten wir bald die Freude, eine Anzahl von Handstücken, aber auch große, schöne Platten bedeckt mit der Dictyodora bergen zu können.

download unter www.zobodat.at

Auf diesen Platten nun stellt sich das Fossil ausschließlich im Querschnitt, also in der Form der Palaeochorda dar, und es kreuzen sich hier ebenso wie bei den Exemplaren aus dem Culm die Stränge ohne jegliche Störung ihres Verlaufs. Ein Handstück aber lieferte auch die an diese Stränge sich ansetzenden charakteristischen Crossopodiawülste und eine andere Spaltfläche an ihm die Seitenansicht des Fossils. Ob es mit der Spitze nach oben gerichtet gewesen ist, wie Zimmermann für die culmischen Exemplare angibt, war bei den bestehenden schwierigen Beobachtungsverhältnissen noch nicht zu entscheiden. Ziemlich sicher aber dürfte sein, daß alle Exemplare der neuen Fundstelle ziemlich flach sind, wenigstens konnten bis jetzt nur solche Stücke festgestellt werden.

Alfred Auerbach.

Graptolithen auf x-ster Lagerstätte. Gelegentlich der Abschachtungsarbeiten an dem Nordwestabhang der Lasur, wo man das Obere Rotliegende zum Aufschütten des neuen Bahndammes gewann, fand sich ein stark rotgefärbtes Stück Hornstein mit einem Monograptus, dessen Spezies nicht mehr zu bestimmen war. Der Erhaltungsgrad gleicht dem mancher als Geschiebe in Norddeutschland vorkommenden schwedischen Arten. Bis jetzt ist es der einzige derartige Fund im Rotliegenden, während man Phycodes circinatum Richter darin in großen Mengen überall bei uns findet[1].

Von Herrn Prof. Dr. E. Zimmermann erhielt ich einmal Graptolithen zugeschickt, die sich in Kieselschieferbrocken einer Oberdevonischen Diabasbreccie bei Neumark im Vogtlande fanden.

Und als dritten Fund möchte ich das Vorkommen erwähnen, das mir Herr Rektor Auerbach mitteilte. Hiernach sind die oligozänen Kiese auf dem Steinertsberge hinter dem Bismarckturm die Lieferanten eines als Basrelief erhaltenen Monograptus sp. gewesen. Als ich im Mai 1911 diese Stelle besuchte, fanden sich genau wie sonst in Ostthüringen erhaltene Graptolithen in einem Kieselschiefergeröll. Soweit die Erhaltung Bestimmungen zuließ, sind es Monograptus Becki Barr., Monograptus planus Barr., Diplograptus palmeus? Barr. Sie mögen auf ihrer primären Lagerstätte der Zone 14 des Mittelsilurs angehört haben.

---

[1] Z. f. M. G. u. Pal., H. 4., 1910. Berlin.

download unter www.zobodat.at

Diese Stücke sowie das von der Lasur liegen in meiner Sammlung. Das vom Steinertsberge stammende Basrelief liegt im Städt. Museum zu Gera, der Fund von Neumark in der Sammlung der Preußischen Geologischen Landesanstalt zu Berlin. Rudolf Hundt.

Gastropod aus dem Obersilur bei Klosterhammer unweit Saalburg an der Saale im Reußischen Oberlande. Die im 51./52. Jahresbericht dieser Gesellschaft schon genauer beschriebene Fundstelle bei Klosterhammer lieferte einen Stein in Druck und Gegendruck, der erst nachträglich bei einer genaueren Untersuchung einen seltenen Fund barg, der im ostthüringer Silur noch nicht gemacht wurde. Es ist ein Gastropod, dessen Genus und Spezies wegen der ja leider an vielen ostthüringer Fossilien gemachten Beobachtung schlechter Erhaltung, deren Ursache oft in erster Linie Dynamometamorphose ist, nicht sicher bestimmt werden kann. Mit diesem Petrefakt zusammen fanden sich noch Cyathocrinus sp., Monograptus colonus Barr., Monograptus Flemingi Salter und Monograptus dubius Suess. Bei der Fossilarmut der ostthüringer paläozoischen Schichten ist der Fund von Bedeutung, wenn er sich auch nicht näher in ein System einordnen läßt. Einstweilen befindet er sich noch in meiner Sammlung, um später in das Städtische Museum zu Gera überzugehen.

Rudolf Hundt.

Stacheln von Ceratiocaris inaequalis Barr. aus dem Obersilur von Klosterhammer. Dieselbe Stelle, die mir aus dem Obersilur, Zone 20, die seltene Schnecke lieferte, enthielt auch Stacheln von dem nicht häufigen Krebse Ceratiocaris inaequalis Barr, die Kruft noch einmal aus den Phosphoritknollen des Obersilurs beschreibt. Die Originale zu dieser Notiz, die in Berlin in der Sammlung der Geologischen Anstalt liegen, sind perforierte Exemplare, also unter den Stacheln wieder die seltneren. Meine Sammlung birgt nur die Wachsabdrücke der Orginale. Rudolf Hundt.

Paläontologische Beobachtungen aus der Umgebung von Gera und Schleiz. Ein häufiges Vorkommen von Avicula pinnaeformis und Liebea Hausmanni fand sich ungefähr 150 Schritt westlich der Straße vom Tieschitzer Friedhof nach dem einsamen Kirchhof der Milbitzer Heilanstalten auf einer mit Büschen bewachsenen Anhöhe. Die dem Mittleren Zechstein, Schicht 6 entstammenden Lesesteine, die man

download unter www.zobodat.at

auf diese Anhöhe geworfen hatte, enthielten die als Steinkerne zum Teil gut erhaltenen Reste.

In den Aufschlüssen, die beim Straßenbau in der Fuchsklamm gemacht wurden, konnte man Wellenfurchen, Regentropfeneindrücke, Rieselspuren und früher als Palmenfrüchte beschriebene Pseudofossilien in großen Mengen sammeln.

Tentakulitenreiche unterdevonische (nach Walther tiefmitteldevonische) Schiefer sind an der Holzmühle bei Schleiz und an der Kirche von Gräfenwarth aufgeschlossen. An der Holzmühle sind sie wunderschön und in erstaunlichen Mengen zu finden. Tentaculites laevis Richt.; Tentaculites acuarius Richt. sind die häufigsten. Mit ihnen zusammen kam auch Cardiola striata Richt. vor.

Nereïtenspuren fanden sich auf Unterdevonischen Quarziten auf den Sengwiesen und am Rittersbühl bei Schleiz.

Ein Untersilurisches Fossil, das man für Wurmspuren erklärt hat, ist Areniculites didyma, das sich häufig in den Hüttchenbergbrüchen bei Wünschendorf findet. Dort sind auch wundervolle Wellenfurchen erhalten gewesen.

Ein weiteres interessantes Fossil aus dem Oberen Quarzit des Untersilur ist das auch in Culm vorkommende problematische Paläodictyum. Bis jetzt fand es sich nur ein einziges Mal gleich in mehreren Exemplaren auf einer Schichtplatte in den Brüchen an den Hüttchenbergen bei Wünschendorf zusammen mit der von mir dort gefundenen und beschriebenen Dictyodora.[1]

Rudolf Hundt.

Goniatites intumescens aus dem Oberdevon bei Schleiz auch verdrückt. Bei der Zurichtung des großen im vorigen Jahresbericht erwähnten nach Berlin verschenkten Gon. intumescens stellte sichs heraus, daß er sehr stark verdrückt wurde, so daß die beiden Nabel nicht senkrecht gegenüber liegen, sondern gegenseitig verschoben sind. Also sind nicht nur die silurischen Graptolithen dem verwandelnden Drucke ausgesetzt gewesen, sondern auch Devonfossilien litten darunter, wie sich das auch an längeren durch Druck auseinandergerissenen Crinoidenstielen zeigte. Rudolf Hundt.

---

[1] Organische Reste aus dem Untersilur des Hüttchenberges bei Wünschendorf an der Elster. Zentralblatt f. Min., Geol. usw. 1912. Heft 3.

download unter www.zobodat.at

Mineralogische Beobachtungen in der Umgebung von Gera. In dem Bruche hinter dem Schwaaraer Gasthause, in dem in Massen Stielglieder von Cyathocrinus ramosus Schloth und Productus horridus Sow. im Unteren Zechstein vorkommen, fanden sich in einer Produktusschale mit Kalkspat zusammen Flußspatkristalle, der bei uns nicht häufig ist.

In bis zentimetergroßen Tüpfeln findet sich erdige Kupferlasur in der Knollenschicht (Schicht 2) des Unteren Zechsteins von Zschippern.

Auf den rechten Talhängen des Eleonorentales bei Köstritz liegen mehrere Steinbrüche. In dem nun, der dem Orte am nächsten liegt, bricht man Zechstein im vorderen Teile und Culmgrauwacke im hinteren Teile. In dieser Oberculmischen Grauwacke finden sich auf den Schichtflächen in großer Anzahl Glimmerblättchen mit 1 bis 3 mm Durchmesser. Ein ähnliches Vorkommen ist in Ostthüringen noch nicht bekannt geworden.

In obenerwähntem Dolomit, knolliges Äquivalent der Schicht 2, fand sich im Jakobschen und Keilschen Bruche bei Zschippern Schwefelkies und schwarzer Erdkobalt.

Aus culmischer Grauwacke vom Zoitzberge bei Liebschwitz konnte ich ein gutes Handstück mit Ankerit und Bleiglanz herausklopfen, das nicht häufig zu finden ist und in meiner Sammlung liegt.

Reich an Bleiglanz sind die Knollen im Kupferschiefer der Schiefergasse, der Merzenberge, der dort als Versteinerungsmasse von Fischresten wie Pygopterus Humboldti Ag. und auch in gewissen Koprolithenformen auftritt. Auch Kupferkies war zu beobachten.

Zinkblende zeigte sich als Versteinerungsmaterial von Trochamina pusilla Gein. in Schicht 3 des Unteren Zechsteins im Keilschen Bruche bei Zschippern. Rudolf Hundt.

Sedimentärgeschiebe in der näheren Umgebung von Gera. Ferdinand Roemer[1] erwähnte aus Thüringen in seiner Lethaea erratica als südlichstes Vorkommen von Sedimentärgeschieben Leipzig und Naumburg.

Dem ist nicht so, denn schon Liebe beschreibt in „Die erratischen Gesteine in der Umgegend von Gera“ im 10. Jahresbericht 1867

[1] Berlin 1885.

download unter www.zobodat.at

von zwei Stellen Kreidegeschiebe. Nach ihm lieferte auf dem rechten Elstertalgehänge nordwestlich von Langenberg eine Stelle oberhalb eines Steinbruchs im Buntsandstein einen hellgrauen Kieselkalk, in dem sich: Biretepora disticha, Chisma-Arten und andere Bryozoën fanden. An derselben Stelle erwähnt er eine Fundstelle auf der Kieselschieferhöhe südlich von Loitzsch. Von da stammt ein weißlicher Kieselkalk mit Terebratula carnea, Cellepora-Arten und anderen Versteinerungen, ebenso noch ein Stück Kieselkalk mit Pentacrinus Bronnii.

Zimmermann fand in dem durch Stauchungen nordischen Eises ausgezeichneten Aufschluß bei Klein-Pörthen Obersilurische Geschiebekalke mit Beyrichia tuberculata Boll und Rhynchonella nucula Sow. Anstehend finden sich diese Schichten in England, Norwegen, Schweden und den Russischen Ostseeprovinzen. Die Rhynchonella nucula Sow. findet sich in England in den Lower Llandovery bis Oberen Upper Ludlow rocks. In den Russischen Ostseeprovinzen sind die „Oberen Oeselschen Schichten" am Ohhesaure Pank und Kangotama Pank auf Oesel Fundplätze. Die angeführten Stücke stammen wahrscheinlich von der Insel Gotland.

Zu diesen Funden gesellt sich noch eine Beobachtung von mir. In der diluvialen Kiesgrube, die in der Nähe der Meyerschen Villa bei Roschütz liegt, zeigte sich unter Granit-, Gneis- und Porphyrgeschieben ein senones Feuersteinstück mit einem prächtig erhaltenen Ananchytes ovata Leske, der auch sonst sich in der näheren Umgebung von Gera finden soll. Fundstellen sind mir aber noch nicht bekannt geworden[1].

Also die nordischen Sedimentärgeschiebe wurden noch südlicher vom Inlandeise verfrachtet, wie Roemer in seiner Lethaea erratica angibt. Rudolf Hundt.

Stauchungen von Erdschichten, vom diluvialen Inlandeis hervorgerufen? In unserer näheren Umgegend von Gera fehlen die unzweifelhaften Zeugen einer nordischen diluvialen Vergletscherung wie Schrammen auf anstehendem Gestein, Rundhöcker, Endmoränen vollständig. Deshalb sind andere in Norddeutschland oft beobachtete

[1] Ziegeleilehmgrube bei Veitsberg, Rand des Elsterplateaus bei Großdrachsdorf. Eine Abart der Terebratula carnea bei Geißen. Auerbach

download unter www.zobodat.at

Stauchungen der Eisunterlage, wie sie sich an drei Stellen auch in der näheren Umgebung finden, von großer Wichtigkeit.

Im 10. Jahresbericht dieser Gesellschaft für 1867 beschreibt Liebe in „Die erratischen Gesteine in der Umgegend Geras" ein solches Vorkommen: „Noch vor einem Jahre war in der Kiesgrube auf dem westlichen Ende der Ronneburger Höhe ein prächtiges Profil zu sehen, welches zeigte, wie hier einst der Kies durch strandende Eismassen zusammengeschoben worden war". Wir müssen Liebe, der sich noch als Anhänger der Drifttheorie zu erkennen gibt, für diese mitgeteilte Beobachtung danken.

Eine zweite solche Stauchung beschreibt Zimmermann im Jahresbericht dieser Gesellschaft für 1878—83 in der Umgegend von Klein-Pörthen, wo unterer Buntsandstein zerdrückt und als Lokalmoräne fortgeführt wurde. Zwischen den Buntsandsteinstücken zeigten sich nordische Granite, Gneise und Feuersteine.

Ein neues Profil, das auch auf Gletscherspur deutet, also wo der Gletscher die ehemals wagrecht abgelagerten Schichten zu fragezeichenähnlichen Stauchungen verbog, war im Frühjahr 1911 in der Kiesgrube auf dem Steinertsberge aufgeschlossen. Die im nördlichen Teile der Grube liegenden Oligozänschichten sind ungestört, dagegen haben die an der Bismarcksäule, also südlich liegenden Schichten Stauchungen erfahren. Deutlich war diese Beobachtung zur angegebenen Zeit an der Ostwand dieser Kiesgrube zu machen. Der Gletscher muß die noch sehr lockeren Kiesschichten an den Berghang des nördlichen Steinertsberges gedrückt haben, so daß sie stauchten. Eine andere Deutung ist nicht gut möglich. Leider versäumte Verfasser, diesen Aufschluß photographieren zu lassen, aber gelegentlich einer Wanderung des Landesvereins Reuß für Heimatschutz konnte er einer ganzen Anzahl von Leuten dieses Profil zeigen.

Rudolf Hundt.

Tektonische Beobachtungen in der Umgebung von Gera. In den Aufschlüssen des Unteren Buntsandsteins, die durch Wegebauten geschaffen worden sind, in der Fuchsklamm, ist eine sehr schöne Überschiebung an der Stelle zu sehen, wo früher die Hermannsbrücke das typische Buntsandsteintal überspannte.

download unter www.zobodat.at

Der gleichen Formation charakteristische Diagonalschichtung ist an der Bahn bei Wolfsgefährt aufgeschlossen. Beide Erscheinungen sind photographiert worden.

In der Pfortener Bergstraße bemerkt man links am Wege in der Schicht 6 des Mittleren Zechsteins deutlich senkrechte Klüfte, in denen im unteren Teile die früher horizontal-parallel liegenden Schichten emporgebogen sind. Weiter nach oben hin lagern sich die Schichten wieder mehr und mehr parallel-horizontal an. Diese Klüfte sind meist 1 m mächtig und sehr deutlich bemerkbar. Vielleicht hängen sie mit der wenig weiter im Osten durchstreichenden großen Verwerfung zusammen und sind von ihr Begleiterscheinungen. Auf einer Exkursion mit Herrn Prof. Dr. Zimmermann im Sommer 1910 machte er Herrn Rektor Auerbach und mich auf diese neue, eigenartige Erscheinung aufmerksam. Am 12. Juni 1911 waren noch drei dieser Erscheinungen zu beobachten. Im Herbst desselben Jahres kamen dieselben eigenartigen Klüfte auch gelegentlich der Ausschachtungsarbeiten für die neue Pfortener Schule an derselben Stelle zu Tage. Herr Rektor Behr in Gera-Debschwitz hat die jetzt verschwundene Erscheinung photographisch festgehalten.

Rudolf Hundt.

Volkstümliche Namen für geologische, paläontologische und mineralogische Erscheinungen. Es ist eine dankbare Aufgabe, die Volksbenennungen für geologische, paläontologische und mineralogische Erscheinungen zu sammeln. Man erkennt an den vom Volke geprägten Namen den Grad und die Art der Aufmerksamkeit, die es den Gegenständen widmete. Auch die Art der Erklärung und die Anschauung über die Entstehung ist oft interessant zu hören. Merkwürdig genügte oft eine einzige aber besonders hervorragende Eigenschaft, um einen solchen Volksbegriff zu prägen, der dann von einer solchen Kürze und so treffend gewählt ist, daß er dem Wortbestand der wissenschaftlichen Geologie eingereiht wurde. Unterzeichneter wäre um Mitteilung solcher Namen mit Angabe der Gegend sehr dankbar, um sie alle der schon begonnenen Sammlung behufs späterer Veröffentlichung einzuverleiben. Ständige Adresse ist Gera, R. j. L., Heinrichsplatz 2.

Rudolf Hundt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera

Jahr/Year: 1910-1911

Band/Volume: 53-54

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Sammelmappe 122-134